

»Variation«

Rezital des Capell-Virtuosen

Saison 2020/2021

13. September 2020 · 11 Uhr

Semperoper

Sir András Schiff



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

Rezital des Capell-Virtuosen

SONNTAG
13.9.2020

SEMPEROPER
DRESDEN

11 UHR

Sir Andrés Schiff

Klavier

Dimensionen des Klaviers

Zum Œuvre der Komponisten dieses Programms pflegt Capell-Virtuos Sir Andrés Schiff eine besondere Beziehung, widmete er sich doch bereits zyklischen Aufführungen aller ihrer Klavierwerke. Den Rahmen seines Dresdner Rezitals bilden Fantasien und fantasieähnliche Sonaten von Haydn und Schubert, voller melancholischer Innigkeit und Expressivität der Empfindung. Schiff stellt ihnen die »Waldstein«-Sonate von Beethoven gegenüber, der das Klavier in neue Dimensionen führte: symphonisch im Gestus, mutet sie mit fast orchestraler Klangfülle wie ein Klavierkonzert ohne Orchester an.

Joseph Haydn (1732–1809)

Klaviersonate g-Moll

Hob. XVI:44

1. Moderato
2. Allegretto

Fantasie C-Dur (Capriccio)

Hob. XVII:4

Ludwig van Beethoven

(1770–1827)

Klaviersonate Nr. 21 C-Dur

op. 53 »Waldstein«

1. Allegro con brio
2. Introduzione. Adagio molto
3. Rondo. Allegretto moderato

Franz Schubert (1797–1828)

Klaviersonate G-Dur D 894

1. Molto moderato e cantabile
2. Andante
3. Menuett. Allegro moderato
4. Allegretto

Zum Programm

Es ist ein Allgemeinplatz in der Haydn-Biografik: Allerorten liest man, dass das Klavierschaffen des Wieners unter erheblichem Einfluss Bachs stünde. Gemeint ist natürlich nicht Johann Sebastian, sondern dessen Sohn Carl Philipp Emanuel. Das aber ist bloß die Hälfte der Wahrheit. Denn der »Berliner« Bach ist nur einer der zwei entscheidenden Lehrmeister Haydns, wenn es um die Entwicklung der Sonatenform geht. Der zweite ist Georg Christoph Wagenseil aus Wien.

Derlei Erkenntnisse sind eigentlich nicht neu: Schon vor rund 100 Jahren zeigt Hermann Abert, wie sich die klassische Sonate aus der Suite entlang zweier Linien entwickelt, die er als norddeutsch (Bach) und süddeutsch (Wagenseil) bezeichnet. Dabei entfernen sich die Norddeutschen von der ursprünglichen Form, indem sie daraus alle Tanzsätze eliminieren, während die Süddeutschen unter dem Einfluss der Serenade das Menuett einbauen. Abert sieht dies als Ergebnis eines Temperamentsunterschiedes: straffe norddeutsche Logik gegen das freie Spiel süddeutscher Fantasie. In seinen Augen führt Haydn beide Pole zur Synthese, denn er »beginne keineswegs als Schüler Bachs, sondern als Österreicher«.

Haydns Klavierwerke sind zweifellos eine Art kaleidoskopischer Darstellung jener Entwicklung, ohne die seine Nachfolger Beethoven und Schubert ihre eigenen Sonaten nicht hätten schreiben können. Die mutmaßlich zwischen 1768 und 1773 entstandene **Sonate g-Moll Hob. XVI:44** gehört zu den ersten Klavierwerken, die Haydn nicht mehr als »Divertimento«, sondern als »Sonate« bezeichnet. Sie übersetzt den Geist von Bachs Empfindsamkeit in Haydns dynamischere Musiksprache.

Die zweisätzliche Komposition verströmt eine melancholische Innigkeit, die im Sonatenschaffen des Wieners einzigartig ist. Ihr Kopfsatz, der immer wieder die Auftakttriole erklingen lässt, steigert sich bis zu einem kontrapunktisch dichten Höhepunkt. Im sanft verzierten Menuett, das zwischen Moll und Dur wechselt, werden galante Gesten in höchstes Pathos verwandelt. Die Wiederholung des Moll-Abschnitts schmückt Haydn in Bachs Art aus. Als beschließende Coda erklingt wiederum eine verkürzte Fassung des Dur-Trios, das selbst eine Variante des Moll-Themas ist.

Die **Fantasie C-Dur (Capriccio) Hob. XVII:4** ist wesentlich jünger: Im März 1789 schreibt Haydn an seinen Verleger: »Ich habe bey launigster Stunde ein ganz neues Capriccio für das Fortepiano verfasst, welches wegen Geschmack, Seltenheit und besonderer Ausarbeitung ganz gewiss von Kennern und Nichtkennern mit allem Beyfall muss aufgenommen werden.« Das angepriesene Capriccio ist heute

als C-Dur-Fantasie bekannt. Das auf dem Volkslied »D' Bäurin hat d' Katz verlor« basierende Presto überrascht mit unzähligen quasi orchestralen Effekten wie etwa Hornsignalen in der Kadenz. Mit ihren diversen Trugschlüssen ist die Fantasie zudem ein Musterbeispiel für Haydns Humor: Immer wieder erwartet der Hörer eine bestimmte Tonart, stets aber führt ihn der Komponist hinters Licht und lässt die Musik ausweichen.

Solche Werke seines Lehrmeisters Haydn sind es, die Ludwig van Beethoven zu Sonaten inspirieren, in denen er die Grenzen des Genres auslotet. Nie aber geht er dabei weiter als in der **Klaviersonate Nr. 21 C-Dur op. 53**. Das als »Waldstein-Sonate« aus den Jahren 1803/1804 bekannt gewordene Werk ist nicht nur seiner Ausmaße wegen in der damaligen Zeit einzigartig und zugleich Wegweiser für die nachfolgende Epoche. Allein das Finale ist mit 543 Takten der längste Schlusssatz, den Beethoven je für eine Sonate schreibt. Zudem überschreitet hier erstmals eines seiner Klavierwerke den Tonumfang von fünf Oktaven.

Der weite Bogen und die Virtuosität sind kein Selbstzweck. Beides offenbart seinen Sinn vielmehr im Zusammenhang mit dem Titel: Gewidmet hat Beethoven das Werk einem seiner wichtigsten Gönner, dem Grafen Waldstein. Wie der Komponist selbst, so hat auch der Graf, den er schon aus der Bonner Jugendzeit kennt, seinen Lebensmittelpunkt nach Wien verlegt. Darum liegt es für Beethoven auf der Hand, die Sonate, mit der er Türen aufstößt, dem Mäzen zum Geschenk zu machen, der wie kein zweiter seine musikalische Entwicklung begleitet.

Akkordrepetitionen, extreme Lagen, Tremoli, übergreifende Hände, schnelle Oktavpassagen, große Pedal-Felder – derartige Elemente sind für Beethoven 1803 eigentlich nichts Neues mehr. Doch die Art und Weise, wie er diese Mittel kombiniert, führt zu einer neuen Klangsprache, die bis in Geräuschhaftes dringt und die mit flirrenden Trillern auch lichtvolles Entschweben einschließt: ein Kolorit, das weit in die Musik der Romantik ragt.

Das offenbart bereits das Allegro con brio, wenn der Pianist mit kraftvollen Tonwiederholungen übereilig ins Geschehen stürzt. Inseln liedhafter Versonnenheit bringen nur minimale Beruhigung, bevor Motorik und Eile wieder übernehmen. Zwischen diesen Welten findet kein Ausgleich statt. Im Gegenteil: Das hektische Anfangsmotiv lässt Beethoven nicht los. Alles in diesem Satz ist auf die Zukunft gerichtet: als Aufbruch zu einem Ziel, das jedoch nicht in Sicht kommt, sondern sich erst im Finale offenbart.

Bis zu diesem Punkt ist alles »Erwartung«, was neben der groß dimensionierten Anlage des Finales auch den knapp bemessenen Mittelsatz erklärt. Ursprünglich plant Beethoven, an dieser Stelle sein später als Einzelkomposition bekannt gewordenes »Andante favori« einzusetzen. Stattdessen aber entscheidet er sich für ein kurzes Adagio in F-Dur, das einerseits als Einleitung zum Finale Spannung aufbaut und das andererseits dazu modelliert wurde, den Rahmensätzen Festigkeit zu verleihen.

Eröffnet wird das Finale durch ein elegisches Thema, das entspannte Gelassenheit mit höchsten technischen Anforderungen verbindet. Dieses Thema kehrt immer wieder zurück und strahlt Distanz zum virtuosen Passagenwerk aus: ein Spannungsfeld, in dem sich Beethoven wie in einem philosophischen Diskurs

bewegt. Umso mehr erstaunt der abrupte Schluss. Er ist aber zugleich die Pointe eines außergewöhnlichen Werkes: Für bloßes Verweilen gibt es in der »Waldstein-Sonate« keinen Raum.

Es scheint kein Zufall zu sein, dass Franz Schubert, der diesen romantischen Faden aufnimmt, mit seinen Sonaten eben nicht wie das große Vorbild Beethoven einen in sich geschlossenen Kosmos vorlegt. »Zerrissen und unzusammenhängend« sind die Schlagworte, mit denen die Musikwelt Schuberts Klavierwerk beschreibt. Zu den Kompositionen aber, die schon bald bewundert werden, gehören die drei postum veröffentlichten späten Sonaten aus dem Todesjahr 1828. Die zwei Jahre ältere **Sonate G-Dur D 894** hingegen steht im Schatten dieser Trias. Veröffentlicht wird sie unter dem Titel »Fantasie, Andante, Menuetto und Allegretto«, als wolle der Komponist die Gattung verschleiern.

Die Sonate ist bemerkenswert weit dimensioniert. Bei der Berücksichtigung aller Wiederholungsvorschriften ist sie kaum kürzer als Beethovens »Hammerklaviersonate«. Jedoch ist Schuberts Grundansatz ein ganz anderer. Während bei Beethoven Konflikte von Anfang an ausgetragen werden, gibt sich der Romantiker zunächst gelassener. Denn die von ihm aufgestellten Konflikte treten erst nach und nach hervor.

Als gedruckte Komposition wird das Werk schon von Zeitgenossen besprochen. Diese erkennen durchaus die Besonderheiten, wenngleich sie auch die thematische Einfachheit kritisieren. Doch der romantische Gestus bleibt nicht unentdeckt, wie die Rezension der Leipziger »Allgemeinen Musikalischen Zeitung« zeigt: »Die Fantasie macht die Rechte ihrer Gattung nicht in der Weise geltend, in welcher Meister der früheren Zeit, wie die Bache, so Vortreffliches geliefert haben, sondern in der, welche auch Beethoven aufnahm, nach welcher alles Innere ungewöhnlich und phantastisch gestaltet wird.«

Außergewöhnlich ist bereits der Anfang des Kopfsatzes *Molto moderato e cantabile*. Schubert erschafft ein Thema, das mehr Klangfeld als Motiv und dazu an Einfachheit kaum zu überbieten ist. Zudem verweigert der Komponist den Entwicklungsgedanken und setzt vielmehr auf Wiederholung, so dass der Satz am Ende seine Energie schlicht verbraucht.

Die Mittelsätze folgen einem eigenwilligen Tonartenplan. Das Andante steht nicht in der üblichen Subdominante (C-Dur) sondern in D-Dur. Hier zeigt sich Schubert als Meister klar strukturierter Melodien, deren Wiederholungen werden organisch ausgeschmückt. Das Menuetto steht überraschend in h-Moll und berührt im Trio sogar das abgelegene Gis-Dur. Charakteristisch sind Akkordwiederholungen, ungewöhnlich ist die weit gespannte Dynamik, aus der sich große Kontraste ergeben.

Das abschließende Rondo scheint zunächst ausufernd, doch wird der einheitliche Charakter des gesamten Werks niemals aufgegeben. Selbst die aus dem Menuett bekannten Repetitionen werden fortgeführt. Der Schluss verdient besondere Betrachtung. Denn der Satz endet nicht im bekräftigenden *Forte*, sondern klingt leise aus. Die Musik zieht sich in sich selbst zurück: faszinierender Schlusspunkt einer durch und durch romantischen Sonate, die ihre Vorbilder weit hinter sich lässt.



Sir András Schiff ist einer der herausragendsten Pianisten unserer Zeit. Er erregte besonders durch zyklische Aufführungen der Klavierwerke von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin, Schumann und Bartók Aufmerksamkeit und wurde vielfach ausgezeichnet. In der Saison 2020/2021 ist der gebürtige Ungar Capell-Virtuos der Sächsischen Staatskapelle Dresden.

Sir András Schiff tritt mit den meisten international bedeutenden Orchestern und Dirigenten auf. 1999 gründete er sein eigenes Kammerorchester, die Cappella Andrea Barca, mit der er, wie auch mit dem Chamber Orchestra of Europe, als Dirigent und Solist eng zusammenarbeitet. Sein außerordentlicher Rang als Beethoven-Interpret wurde im Juni 2016 mit der Wahl zum Ehrenmitglied des Beethoven-Hauses Bonn gewürdigt.

Unter den zahlreichen Auszeichnungen, die Sir András Schiff erhielt, sind der Robert-Schumann-Preis der Stadt Zwickau 2011, die Goldene Mozart-Medaille 2012 und die Goldmedaille der Royal Philharmonic Society in London 2013. Im Juni 2014 wurde er von Queen Elizabeth II. in den Adelsstand erhoben. Im März 2018 verlieh ihm seine Königliche Hoheit Prinz Charles als Präsident des Royal College of Music die Ehrendoktorwürde.

Seit früher Jugendzeit ist Sir András Schiff ein leidenschaftlicher Kammermusiker, von 1989 bis 1998 leitete er das Kammermusikfestival Musiktage Mondsee. Gemeinsam mit Heinz Holliger hatte er bis 2013 die Künstlerische Leitung der Ittinger Pfingstkonzerte inne. Sir András Schiff spielt einen Bösendorfer Konzertflügel Modell 280VC Vienna Concert.

Vorschau

»Variation«

1. Kammerabend

SONNTAG **20.9.20** 20 UHR
SEMPEROPER

Myung-Whun Chung Klavier

Jörg Faßmann Violine

Anya Dambeck Viola

Matthias Wilde Violoncello

Chiaveri-Quartett

Ludwig van Beethoven

Streichquartett Nr. 8 e-Moll op. 59 Nr. 2

Franz Schubert

Klavierquintett A-Dur D 667

»Forellenquintett«

Sonderkonzert Staatskapelle & Thielemann I

DIENSTAG **27.10.20** 20 UHR
KULTURPALAST

Christian Thielemann Dirigent

Rudolf Buchbinder Klavier

Richard Strauss

Wiener Philharmoniker Fanfare
für Blechblasinstrumente und Pauken

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58

Arnold Schönberg

»Verklärte Nacht« op. 4 für

Streichorchester

»Variation«

Sonderkonzert am 472. Gründungstag der Sächsischen Staatskapelle Dresden

DIENSTAG **22.9.20** 20 UHR
KULTURPALAST

Myung-Whun Chung Dirigent

Sir András Schiff Klavier

Johannes Brahms

Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15

Antonín Dvořák

Symphonie Nr. 7 d-Moll op. 70

Sonderkonzert Staatskapelle & Thielemann II

DIENSTAG **3.11.20** 20 UHR
KULTURPALAST

Christian Thielemann Dirigent

Nikolaj Szeps-Znaider Violine

Richard Strauss

Fanfare für Blechbläser und Pauken zur
Eröffnung der Musikwoche der Stadt
Wien

Ludwig van Beethoven

Violinkonzert D-Dur op. 61

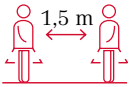
Robert Schumann

Ouvertüre, Scherzo und Finale
E-Dur op. 52



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

HYGIENEREGELN



Es gelten die üblichen Abstandsregeln von 1,5 m.



Der Konzertbesuch ist nur ohne Krankheits-symptome möglich.



Es besteht Mund-schutzpflicht (außer, wenn der Sitzplatz eingenommen wurde). Der Mundschutz muss mitgebracht werden.



Bitte beachten: Der Aufzug steht nur eingeschränkt zur Verfügung.



Die Garderobe kann nicht abgegeben werden.



Das Konzert hat keine Pause.



Es wird keine gastro-nomische Versorgung angeboten.

IMPRESSUM

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Christian Thielemann
Spielzeit 2020|2021

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden ist ein Ensemble im Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater – Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden

© September 2020

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Peter Theiler
Intendant der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

REDAKTION

Christoph Dennerlein

TEXT

Der Einführungstext von Hagen Kunze ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

BILDNACHWEIS

Sir András Schiff: Lukas Beck

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net
Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK

Union Druckerei Dresden GmbH

Private Bild- und Tonaufnahmen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE



Partner der
Staatskapelle Dresden